

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 6 (1899)
Heft: 9

Artikel: In kleinen Dosen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In kleinen Dosen.

Die Feinde.

Der Lehrer hat seine Feinde oft gerade dort, wo er sie am wenigsten sucht. Das ist Wahrheit. Viele Lehrer wollen ihre Feinde gar nicht erkennen lernen. Das ist die zweite Wahrheit. — Mit diesen zwei Spiegeln wollen wir nun in die Schlacht. Es kann heiß werden. Gott schirme uns. Die eigene Erfahrung ist mir für die nächsten Feinde der beste Wachtposten. — Aber gerade, wenn man junger Lehrer ist, hat man so blutwenig Sinn für diesen Posten. Man ist noch so voll Ideale und so entflammt von hl. Begeisterung für unsern erhabenen Beruf. Man hat eben noch zu wenig Einblick in das praktische Leben. Der Ballast von allen möglichen und unmöglichen Theorien steckt noch zu tief in dem Kopf. Da heißt es abladen; doch dies geht schnell von statten. Nur in einem halben Jahre nach dem Seminarleben sieht es mit dem Wissen eines Lehrers schon sehr lochmäßig aus. Wenn das aber auf Kosten fleißiger Ausarbeitung von Präparationen, Vornahme zahlreicher Schulbesuche geschieht, bei denen das Verfolgen von Ziel und Erfolg eine Hauptsache ist, ja dann darf man schon zufrieden sein.

Man möchte auch gerne in den Kreis der Öffentlichkeit treten. Das kann man am besten in den Vereinen erreichen. Man läßt sich als „Aktiv“ in den Männerchor aufnehmen. Der Besatzirkel hat auch schon das vakante Aktuariat angetragen; da greif ich herzhaft an. Natürlich, warum auch nicht? In die Monatsgesellschaft trete ich auch. Es hat ja lauter Herren dabei. Jetzt beginnt die Vereinstätigkeit; und bald wird es über die Marken der Gemeinde hinaus erklingen, daß unser Lehrer ein geschiedter Kopf sei. Das ist ja schön. Mit Verlaub nur eine Frage: Bringt uns eine solche vielseitige Vereinstätigkeit auch den Nutzen, den man billigerweise erwarten könnte? O nein, diese vielen Vereine bringen nur Entfremdung dem Lebensberuf gegenüber.

Vielen Vereinen anzugehören ist für den Berufseifer und die Berufsfreudigkeit des Lehrers ein weites offenes Grab. Also weg mit diesem Drange, bald etwas in der Öffentlichkeit gelten zu können. Er ist ein arger Feind des Lehrers.

Einer der allerärgsten Lehrerfeinde ist nicht das Wirtshaus, aber bist du dir selber, wenn du viel drinnen sitzt. Da gibt es eben verschiedene Gesellschaft. „Ja mit allen knüpfe ich nicht an, ich habe nur meine drei Kameraden, und mit denen gehe ich,“ könnte mir der junge Leser sagen wollen. Daß mir einst dieselben sehen. Sind es etwa solche, die gerne jassen? Wenn ja, so fliehe sie. Es könnte dir schlimm ergehen. Du könntest an einem düstern Morgen mit dem Bündel auf dem Rücken und oben dran mit dem höhnisch lächelnden Schellenunder deinen Posten verlassen müssen, und dein erstes Lehrer Glück läge in tausend Scherben vor deinen Füßen. Gott bewahre dich vor leichtsinnigen —. Überhaupt hat ein Lehrer viel bessern Stand, wenn er mit niemand zu „intim“ ist. Das „Schmollismachen“ kann namentlich dem jungen Lehrer die Autorität klasterweise rauben.

Ein wahres Pflichtgefühl, tüchtige Fortbildung und ein erfahrener echter Lehrer, das sind dann keine Lehrerfeinde. Ich will es nur nachgesagt haben.